

Der Newsletter des Centrum für Sozialforschung und des Instituts für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Graz

Entfesselte Finanzmärkte. Soziologische Analysen des modernen Kapitalismus

Die internationalen Finanzmärkte sind zu einem einzigartigen Treibmittel des gesellschaftlichen Wandels geworden. Sie haben Wachstum beschleunigt und Wohlstand begünstigt. Zugleich haben die Finanzmärkte aber auch krisenhafte Entwicklungen in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft provoziert. Um die janusköpfige Gestalt der modernen Finanzmärkte zu verstehen, müssen nicht nur ihre ökonomischen Funktionen, sondern auch die sozialen, institutionellen, politischen und kulturellen Einflussfaktoren einbezogen werden. Der von Klaus Kraemer und Sebastian Nessel herausgegebene Band »Entfesselte Finanzmärkte« (Campus Verlag) greift die Frage auf, welchen originären Beitrag die Soziologie im Allgemeinen und die Wirtschaftssoziologie im Besonderen leisten können, um zentrale Entwicklungstrends und Problemlagen der Finanzmärkte, ihre Dynamiken und Krisen in modernen kapitalistischen Gesellschaften besser nachvollziehen zu können. Das Buch versammelt zahlreiche Beiträge von renommierten und jüngeren Soziologinnen und Soziologen, die einen Einblick in den Stand unterschiedlicher Forschungsstränge zu einem Untersuchungsfeld geben, das in der Soziologie bisweilen wenig beachtet worden ist.

Im ersten Teil des Buches werden theoretische Zugänge der Soziologie zur Analyse von Finanzmärkten erkundet. Hierbei arbeiten die Autoren heraus, dass sowohl neoklassische Erklärungsmodelle als auch die populär gewordenen Behavioral Finance-Ansätze alles andere als überzeugend sind, um das hektische Auf und Ab der Kursbewegungen sowie die wiederkehrenden Blasen und Zusammenbrüche auf den Finanzmärkten erklären zu können. Die Beiträge richten die soziologi-

sche Aufmerksamkeit insbesondere auf soziale, institutionelle und kulturelle Einflussfaktoren, die in orthodoxen ökonomischen Analysen der Finanzmärkte im Regelfall unbeachtet bleiben. Im zweiten Teil wird das Verhältnis von Finanzmärkten und Produktionsökonomie («Realwirtschaft») analysiert. Die Beiträge gehen etwa der Frage nach, inwiefern der wohlfahrtstaatlich gezähmte Kapitalismus durch einen finanzmarktgetriebenen Kapitalismus abgelöst worden ist. Untersucht wird, wie sich finanzwirtschaftliche Leitbilder (*shareholder value*) auf Unternehmensorganisationen und betriebliche Beschäftigungssysteme auswirken. Auch wird analysiert, inwiefern die auf kurzfristige Renditen ausgerichteten Erwartungshorizonte vieler Finanzmarktakteure das tatsächliche technologische Innovationsgeschehen in unterschiedlichen Industriebranchen beeinflussen. Schließlich wird diskutiert, ob angesichts der globalen

Finanzmärkte nationale Entwicklungspfade überhaupt noch identifiziert werden können (z.B. am Bankensystem Österreichs).

Aufgrund der Krisenanfälligkeit des Finanzsystems stellt sich die Frage nach den Voraussetzungen und Folgen von Finanzkrisen immer dringlicher. Vor diesem Hintergrund erörtern die Beiträge des dritten Teils ausgewählte systemische und politische Voraussetzungen der krisenhaften Entwicklung von Finanzmärkten. Die Autoren analysieren die Verfasstheit des Finanzsystems als Ausgangspunkt von Finanzkrisen, untersuchen supranationale Institutionen wie die Europäische Union im Hinblick auf Finanzmarktstabilität, gehen der Frage nach, inwiefern staatliche Akteure den Aufstieg der großen amerikanischen Ratingagenturen politisch-institutionell ermöglicht haben und fragen danach, wie Kleinanleger mit den fundamentalen Erwartungsunsicherheiten im Börsengeschehen umgehen. Im vierten Teil werden schließlich unterschiedliche Entscheidungsrationitäten und Rationalitätsfiktionen von professionellen und privaten Anlegern diskutiert. In den Blick geraten u.a. Anlagestrategien von Finanzakteuren (Ethisches Investment, Islamic Finance, Politische Fonds), die in der Forschung bislang zu wenig beachtet worden sind.

Mit Beiträgen u.a. von Klaus Dörre, Heiner Ganßmann, Hartmut Hirsch-Kreinsen, Lukas Hofstätter, Philipp Korom, Klaus Kraemer, Andreas Langenohl, Rolf von Lüde, Sighard Neckel, Sebastian Nessel, Axel T. Paul, Jenny Preunkert, Birger P. Priddat, Manfred Prisching, Christian von Scheve, Uwe Schimank, Georg Vobruba, Dietmar J. Wetzel und Brigitte Young.



Klaus Kraemer und Sebastian Nessel (Hg.): Entfesselte Finanzmärkte. Soziologische Analysen des modernen Kapitalismus, Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2. Auflage Herbst 2012

Klaus Kraemer, Sebastian Nessel

Kapitalismus und Gender. Eine Auseinandersetzung mit der kapitalismuskritischen Intersektionalitätsforschung

Gesamtgesellschaftliche Analysen der feministischen Intersektionalitätsforschung verstehen den modernen Kapitalismus als ein Herrschaftssystem, das soziale Ungleichheiten produziert und dabei Frauen notwendigerweise diskriminiert. Der Aufsatz stellt diesem normativ-herrschaftskritischen einen streng analytischen Kapitalismusbegriff gegenüber und untersucht die Strukturen, die kulturellen Leitbilder und die Institutionen des modernen Kapitalismus im Hinblick auf Geschlechterungleichheit. Die zentrale These lautet, dass moderne kapitalistische Wirtschaftsordnungen prinzipiell blind für Geschlechtsunterschiede sind. Systematische Benachteiligungen von Frauen ergeben sich aus traditionellen Geschlechterbildern und konkreten institutionellen Arrangements. Diese können sich ändern, ohne dass dabei an den Grundfesten des Kapitalismus gerüttelt werden muss.

Klaus Kraemer, Philipp Korom, Sebastian Nessel: *Kapitalismus und Gender. Eine Auseinandersetzung mit der kapitalismuskritischen Intersektionalitätsforschung*. In: *Berliner Journal für Soziologie* 2012, 22: 29–52

Der Aufstieg der Expertenintellektuellen. Eine kritische Auseinandersetzung mit Bourdieus Soziologie der Intellektuellen

Der Beitrag stellt eine neue Sozialfigur der Gegenwart vor: den Expertenintellektuellen. Bislang wurden in den Sozialwissenschaften Experten und Intellektuelle als grundsätzlich unterschiedliche Kategorien konzipiert. Jüngst ist jedoch eine Transformation des Intellektuellen zu beobachten, die ein Mischkonzept nahelegt. Die vor allem an Universitäten und Think Tanks beheimateten Expertenintellektuellen verfügen einerseits über spezialisiertes Wissen, sehen jedoch andererseits ihre Rolle mit politischer Verantwortung verbunden. Ihre öffentlichen Stellungnahmen zielen auf die Formung des Meinungsklimas ab, womit sie sich aus der Rolle des reinen Experten begeben. Um empirisch zu prüfen, inwiefern Expertenintellektuelle die klassischen Funktionen des Intellektuellen erfüllen, wird eine Inhaltsanalyse prominenter Gastkommentatoren des weltweit größten Zeitungssyndikats (»Project Syndicate«) durchgeführt.

Philipp Korom: *Der Aufstieg der Expertenintellektuellen. Eine kritische Auseinandersetzung mit Bourdieus Soziologie der Intellektuellen*. In: *SWS-Rundschau* 2012, 52 (1): 69–91

›Hegemoniale Männlichkeiten‹ als narrative Distinktionspraxis im Wissenschaftsspiel

Der Artikel diskutiert theoretisch und methodisch die Analyse narrativer Konstruktionen von Geschlecht aus wissenschaftssoziologischer Perspektive. Er versteht sich als Beitrag zu einer Erweiterung der Diskursforschung durch Impulse aus der Praxistheorie und so zur Untersuchung wissenschaftlicher Narrative als routinisierte ›strategische Fiktionen‹ im Kontext geschlechtlich codierter Grenzziehungsarbeit (boundary work). Zusätzlich knüpft der Artikel an neuere Debatten zum Konzept ›hegemonialer Männlichkeit‹ als eines generativen Prinzips an und interessiert sich für Praktiken, im Zuge derer multiple, komplexe und kontext-spezifische Versionen hegemonialer Männlichkeit entworfen werden, und zwar als Resultat diskursiver Kämpfe und auch als Ergebnis des Wettbewerbs unter Männern. Die empirische Untersuchung von Narrativen rekonstruiert folglich Praktiken der symbolischen Distinktion und Situierung von vergeschlechtlichten Akteuren im sozialen Feld der Wissenschaft.

Tanja Paulitz: ›Hegemoniale Männlichkeiten‹ als narrative Distinktionspraxis im Wissenschaftsspiel. In: *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 2012, 37: 45–64

Die Religionssoziologie von Marcel Mauss

Die vernachlässigte Bedeutung von Marcel Mauss für die Ursprünge und den weiteren Verlauf der Durkheim'schen Religionssoziologie stellt eine Rezeptionslücke auf dem Gebiet der Religionssoziologie dar. Dabei sind die entsprechenden Texte von Mauss – wie etwa eine seiner ersten Rezensionen, in der er das Konzept des Sakralen entwickelt – nicht nur Vorarbeiten von Durkheims *Die elementaren Formen des religiösen Lebens* (1912). Mit den Analysen des Sakralen, der Magie, der Opferriten und der Ausarbeitung des Begriffs des *mana* eröffnet er auch neue Zugangsweisen und Erkenntnisse für gegenwärtige Forschungen, die nicht in der Religionssoziologie Durkheims aufgehen. Der Beitrag diskutiert Mauss' Vorreiterrolle für die Religionssoziologie der Durkheim-Schule und stellt seine zentralen religionssoziologischen Konzepte vor.

Stephan Moebius: *Die Religionssoziologie von Marcel Mauss*. In: *Zeitschrift für Religionswissenschaften* 2012, 19 (1-2): 86–147

Neueste Veröffentlichungen

Tanja Paulitz: *Mann und Maschine. Eine genealogische Wissenssoziologie des Ingenieurs und der modernen Technikwissenschaften, 1850–1930*, Bielefeld: transcript 2012

Christian Fleck, Bernd Stiegler (Hg.): *Studien zu Massenmedien und Propaganda*, Bd. 2.2, Siegfried Kracauer. Werke in neun Bänden, Berlin: Suhrkamp 2012 (unter Mitarbeit von Joachim Heck und Maren Neumann)

Marcel Mauss: *Schriften zur Religionssoziologie*

Mauss sait tout! – Mauss weiß alles, sagten sich seinerzeit die staunenden Pariser Studierenden. Und der bedeutende Anthropologe Claude Lévi-Strauss schreibt, man könne ihn nicht lesen, »ohne die ganze Skala der Empfindungen zu durchlaufen, die Malebranche in Erinnerung an seine Descartes-Lektüre so gut beschrieben hat: Unter Herzklopfen, bei brausendem Kopf erfaßt den Geist eine noch undefinierbare, aber unabweisbare Gewißheit, bei einem für die Entwicklung der Wissenschaft entscheidenden Ereignis zugegen zu sein«.

Obwohl Mauss – nach Camille Tarot »der letzte Enzyklopädist« – solcherlei Reaktionen hervorzurufen vermag, blieb er insbesondere im deutschsprachigen Raum lange weitgehend unbekannt oder wurde lediglich als Neffe, Schüler und Zuarbeiter Émile Durkheims wahrgenommen. Im Gegensatz zu dieser Wahrnehmung entwickelte Mauss aber ganz eigenständige Forschungsperspektiven. Nach Durkheims Tod im Jahre 1917 avancierte er zum führenden Kopf der französischen So-

ziologie bzw. der »Durkheim-Schule«. Darüber hinaus ist Mauss der treibende Motor für die Begründung und Entwicklung der französischen Ethnologie. Die in Frankreich schon früh angelegte enge Verbindung von Soziolo-



Stephan Moebius, Frithjof Nungesser, Christian Papilloud: *Marcel Mauss: Schriften zur Religionssoziologie*, Berlin: Suhrkamp 2012

gie und Ethnologie wird durch Mauss nachdrücklich zementiert.

Die in dieser Edition versammelten, zentralen religionssoziologischen Schriften zeigen, dass Mauss insbesondere im Bereich der Religionssoziologie zu innovativen und bedeutenden Einsichten gekommen ist. Sie sind soziologische, religionswissenschaftliche und ethnologische Meilensteine der Sozial- und Kulturwissenschaften. In ihnen erfährt man nicht nur etwas über Sakralisierungsprozesse, sondern auch über die gesellschaftlichen Ursprünge des Magischen und Religiösen überhaupt. Der Band umfasst neben einer Einleitung der Herausgeber die wichtigsten religionssoziologischen Studien von Mauss, die sich u.a. mit dem Gebet, dem Opfer, der Magie, dem Strafrecht oder dem Verhältnis von Ritual und Emotionen beschäftigen. Der Großteil der Texte liegt erstmals in deutscher Sprache vor. Das Nachwort von Stephan Moebius liefert eine systematische Darstellung der Religionssoziologie von Mauss.

Stephan Moebius, Frithjof Nungesser

Ganzheitliches Leben. Das holistische Milieu zwischen neuer Spiritualität und postmoderner Wellness-Kultur

Ganzheitliche Körperübungen, Selbsterfahrungs- und Heilpraktiken wie Yoga, Ayurveda, Feng Shui, Reiki, Astrologie und Schamanismus erfreuen sich in den letzten Jahren zunehmender Beliebtheit. Im ersten Teil des Buches werden die sozialen und kulturellen Ursachen dieser Entwicklung beleuchtet und soziologische Interpretationen dieses Phänomens erörtert. In der holistischen Bewegung vermischen sich demnach drei gesellschaftliche Erneuerungstendenzen: die Suche nach neuen Formen der Spiritualität, das Streben nach Authentizität und Selbstverwirklichung (Human Potential Movement) und die postmoderne Wellness-Kultur. Das holistische Milieu befindet sich zudem im Spannungsfeld zwischen den ökologischen und konsumkritischen Anliegen der Gegenkultur der 1960er Jahre und der gegenwärtigen Tendenz zur Ausbildung eines esoterisch-spirituellen Supermarktes.

Im zweiten Teil des Buches werden die Ergebnisse einer empirischen Studie präsentiert, die durch Triangulation

mehrerer Methoden – einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage, einer Totalerhebung holistischer Anbieter in ausgewählten Bezirken, sowie ca. 40 fokussierten Tiefeninterviews – ein



Franz Höllinger, Thomas Tripold: *Ganzheitliches Leben. Das holistische Milieu zwischen neuer Spiritualität und postmoderner Wellness-Kultur*, Bielefeld: transcript 2012

vielschichtiges Bild des holistischen Milieus in Österreich liefern. Hierbei werden folgende Fragestellungen behandelt: Wie weit sind ganzheitliche Praktiken in der Bevölkerung verbreitet? Wer sind die Akteure und was sind ihre Motive? Welche typischen Verlaufsmuster von »spirituellen Biographien« lassen sich feststellen? Auf welche Weise werden holistische Sinnmuster experimentell-kreativ in den individuellen Wertehorizont und in die Gestaltung des Alltagslebens integriert? Ein zentrales Resultat der Studie ist, dass zwischen dem Kern und dem Rand des holistischen Milieus erhebliche Unterschiede bestehen: Personen, die sich intensiv und kontinuierlich mit holistischen Praktiken beschäftigen, tun dies meist auf einem spirituellen Hintergrund und sind um einen alternativen Lebensstil bemüht. Jenen, die holistische Praktiken oder Therapien nur gelegentlich in Anspruch nehmen, geht es hingegen primär um die Lösung spezifischer (Gesundheits-)Probleme bzw. um den Wellness-Aspekt.

Franz Höllinger

Tagungsbericht Strukturen und Brüche, Karrieren und Konflikte: Sozial- und Kulturwissenschaften in historisch-soziologischer Perspektive

Spring School des Doktoratsprogramms Geschichte und Soziologie der Sozial- und Kulturwissenschaften, Graz, von 16. bis 18. 4. 2012

In den letzten Jahren zeigten vermehrt auch jüngere Sozial- und KulturwissenschaftlerInnen Interesse daran, die Geschichte des eigenen Fachs als soziales und kulturelles Phänomen zu betrachten. Die vom Doktoratsprogramm Geschichte und Soziologie veranstaltete Spring School hatte es sich vorgenommen, eine Gelegenheit zu schaffen, bei der NachwuchswissenschaftlerInnen in einen interdisziplinären und intergenerationalen Austausch treten können.

Die Beiträge der TeilnehmerInnen waren über ein breites Spektrum an Zeiträumen, Disziplinen, Fragestellungen und Daten gestreut, wie eine kurze Skizze ausgewählter Beiträge verdeutlichen dürfte: Während Erwin Stolz auf Basis der Korrespondenz des Mohr-Siebeck-Verlags die Netzwerke untersuchte, die sich ab 1921 rund um das Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik entsponnen haben, stellt Frithjof Nungesser eine qualitative

Analyse von Metaphern der Asozialität in Texten bedeutender VertreterInnen der Durkheim-Schule und des amerikanischen Pragmatismus vor. Andrea von Hohenberg untersuchte die Bedeutung des Ersten Weltkriegs für die Entwicklung der Psychologie anhand der Netzwerke von Mitgliedern psychologischer Vereinigungen sowie militärischer Verhaltenskodices und Akten. Verena Halsmayer befasste sich am Beispiel von Arbeiten der Ökonomen Robert M. Solow und Roy F. Harrod in den 1930er Jahren mit der Konstruktion abstrakter Modelle und beschrieb sie als kulturelle Praxis. Barbara Reiterer beforchte die Lebensgeschichten von Sozialforscherinnen, die in den 1930er Jahren aus Österreich bzw. Deutschland in die USA emigrierten. Andrea Ploders Projekt befasst sich mit der jüngeren Geschichte der qualitativen Sozialforschung in Deutschland, die anhand von teilbiographischen Interviews erhoben wird und



Dunja Sporrer zeigt in ihrer Untersuchung der wissenschaftlichen Biographie von Lily Weiser-Aal Wege einer kulturalistischen Geschichte der frühen Volkskunde in Österreich auf. Eine vollständige Auflistung der Beiträge finden Sie auf www.uni-graz.at/shscs/. Ergänzt wurde das Programm durch einen Vortrag von Jean-Louis Fabiani zum Thema *The Social Life of Concepts: Recent Trends in the Historical Sociology of Ideas*.

Die disziplinäre Vielfalt der Beiträge und das große Reservoir an (fach)historischem Wissen unter den TeilnehmerInnen und innerhalb der Faculty wurde von allen TeilnehmerInnen gelobt und die Veranstalter wurden ermutigt, die Spring School im kommenden Jahr zu wiederholen.

Christian Dayé, Andrea Ploder, Dunja Sporrer

PERSONALIA

PD Dr. Tanja Paulitz hat mit Beginn des Wintersemesters 2012/13 den Ruf auf die Professur »Spezielle Soziologie und Empirische Sozialforschung« an der Julius-Maximilians Universität Würzburg angenommen.

MMag. Dr. Franz Heschl hat sein Habilitationsverfahren für das Fach Soziologie auf der Grundlage seiner Arbeit zum Thema »Eine EU für alle? – Der europäische Integrationsprozess in der Rhetorik der Europäischen Kommission« erfolgreich abgeschlossen.

Mag. Christian Dayé erhielt auf der diesjährigen Tagung des Research Committee for the History of Sociology der ISA den »2012 RCHS Young Scholar's Prize«.

Eines von fünf Stipendien aus dem JungforscherInnenfonds der Universität Graz 2012 bekam **Mag. Bianca Prietl, MA** für ihr Dissertationsvorhaben mit dem Arbeitstitel »Vergeschlechtliche Praktiken der Grenzziehung zwischen »Technik« und »Sozialem« in der Heterogenität des Ingenieurwesens« zuerkannt.

Wir gratulieren herzlich.

IMPRESSUM

Medieninhaber & Herausgeber:

Manfred Prisching
Centrum für Sozialforschung
Karl-Franzens-Universität Graz
Universitätsstraße 15/G4
8010 Graz, Austria
www.uni-graz.at/cfs, www.uni-graz.at/csr

Grundlegende Blattlinie:

CSR/SOC NEWS versteht sich als Organ zur Förderung der inner- und außeruniversitären Kommunikation.

Redakteurin:

Gabriele Strohmeier

AutorInnen:

Christian Dayé, Franz Höllinger, Klaus Kraemer, Stephan Moebius, Sebastian Nessel, Frithjof Nungesser, Andrea Ploder, Dunja Sporrer

Fotos:

Wenn nicht anders angegeben, von den AutorInnen.

Design: Roman Klug

Satz & Layout: Gabriele Strohmeier

Erscheinungstermin: Oktober 2012

Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt. Namentlich gezeichnete Artikel geben immer die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und müssen mit der Auffassung der Redaktion nicht identisch sein.